



# Amts-Blatt der Stadt Wiesbaden

und amtliches Publicationsorgan der Gemeinden: Schierstein, Sonnenberg, Rambach, Naurod, Frauenstein, Wambach u. v. a.  
Tägliche Beilage zum Wiesbadener General-Anzeiger.

Nr. 297.

Donnerstag, 19. Dezember 1912.

27. Jahrgang.

## Polizei-Verordnungen.

Auf Grund der §§ 6, 11, 12 und 13 der Verordnung vom 20. September 1867 (G. S. S. 1529), in Verbindung mit den §§ 137 und 138 des Landesverwaltungsgeiges vom 30. Juli 1883 (G. S. S. 195) wird — da der vorliegende Fall keinen Aufschub auslöst — vor Einholung der vorbehalteten Zustimmung des Bezirksausschusses für den Umgang des Regierungsbereichs Wiesbaden folgende Polizeiverordnungen erlassen:

§ 1. Die Haushaltstümer und deren Stellvertreter sind verpflichtet, die in den Kellern, Schuppen, Ställen und ähnlichen Räumlichkeiten überwinternden Schafe durch Anstreichen der Räumlichkeiten mit einem geeigneten Rindervulver oder durch Abflammung der Wände und Decken durch Verdampfen mit feuchten Tüchern oder in sonstiger wirksamer Weise zu vertreiben.

Die Mieter haben die betreffenden Räume zum fraglichen Zwecke zu öffnen.

§ 2. Beim Abflammen ist zur Vermeidung von Feuergefahr mit der nötigen Sorgfalt zu verfahren; ein Eimer Wasser und ein Teigkessel sind zum Ablöschen und Auslöschen eines etwa entzündenden Feuers bereit zu stellen. So feuergefährliche Gegenstände lagern, darf nicht abflammen werden.

§ 3. Mit den Vernichtungsarbeiten ist erst zu beginnen, wenn durch öffentliche Bekanntmachung der Ortspolizeibeamte dass aufgesetzert wird.

Bei fruchtbarem Ausfall der Arbeiten sind sie auf polizeiliche Anforderungen zu wiederholen.

§ 4. Falls die Gemeinden ihrerseits die Vernichtungsarbeiten übernehmen, sind Haushaltstümer und deren Stellvertreter ihrer in § 1 festgesetzten Verpflichtungen entbunden.

Es ist jedoch den mit der Niedermakung und dem Befolgen der vorgeschriebenen Maßnahmen betrauten Personen (also sowohl den betreffenden Polizeibeamten als auch den Beamten und Angestellten der Gemeinden), sofern sie sich gebührt ausweisen, das Betreten im im § 1 beschriebenen Räumlichkeiten zur Erfüllung ihrer Aufgabe bei Tage jederzeit zu gestatten.

Bevor sie irgend welche Vernichtungsarbeiten vornehmen, haben sie jedoch den Inhaber der Wohnung oder seinen Stellvertreter (sogebenfalls auch den Mieter) in Kenntnis zu setzen.

§ 5. Weitere Anordnungen können durch ortspolizeiliche Vorrichten getroffen werden; insbesondere kann die Anwendung eines als besonders wichtig erachteten Verbrennungsmittels angeordnet werden.

§ 6. Summverhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 60 M. im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft.

§ 7. Die Polizeiverordnung tritt sofort mit ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Wiesbaden, den 1. Februar 1912.

Der Regierung-Präsident:  
In Vertretung: v. G. v. d. I.

Auf Grund vorstehender Regierung-Polizei-Verordnung fordere ich die Haushaltstümer und deren Stellvertreter hiermit auf, mit den Vernichtungsarbeiten zur Befreiung der Schafenhaltung umgehend zu beginnen und sie so zu fördern, daß sie am 15. Februar u. J. beendet sind. Nähtere Anordnung über die Art der Vernichtung ist das städtische Kanalbauamt, Rathaus, Zimmer Nr. 50, zu erstellen bereit.

Wiesbaden, den 9. Dezember 1912.

82

Der Polizei-Präsident:  
v. Schenck.

Wird veröffentlicht.

Der Magistrat.

## Bekanntmachung.

Der Fluchtlinienplan der Frankfurterstraße vom Kaiser-Wilhelm-Ring bis Friedenstraße ist durch Regierungsbesluß vom 14. Dezember 1912 gemäß § 8 des Fluchtlinien-Gesetzes vom 2. Juli 1875 förmlich festgestellt worden und wird nunmehr vom 20. Dezember 1912 ab 8 Tage im Rathaus, 1. Obergeschloß, Zimmer Nr. 38 a, während der Dienststunden zu jedermann's Einsicht offen gelegt.

Wiesbaden, den 16. Dezember 1912.

Der Magistrat.

## Bekanntmachung.

Die Wohnung im Hause Adlerstraße Nr. 4, bestehend aus 2 Zimmern und 1 Küche, ist zum 1. April 1913 zu vermieten.

Angebote sind bis zum 1. Februar 1913 im Rathaus, Zimmer Nr. 44, einzureichen.

Der Zauberer Emil Wind, geboren am 20. Juni 1879 zu Reichenau, auf der Helenestraße Nr. 15 b. D. wohnhaft, entzieht sich der Fürsorge für seine Familie, so daß sie aus öffentlichen Mitteln unterstützt werden muß.

Wir ersuchen um Mitteilung seines Aufenthalts.

Wiesbaden, den 17. Dezember 1912.

37255

Der Magistrat. — Armen-Beratung.

## Bekanntmachung.

Die Wohnung im Hause Adlerstraße Nr. 4, bestehend aus 2 Zimmern und 1 Küche, ist zum 1. April 1913 zu vermieten.

Angebote sind bis zum 1. Februar 1913 im Rathaus, Zimmer Nr. 44, einzureichen.

Der Zauberer Emil Wind, geboren am 20. Juni 1879 zu Reichenau, auf der Helenestraße Nr. 15 b. D. wohnhaft, entzieht sich der Fürsorge für seine Familie, so daß sie aus öffentlichen Mitteln unterstützt werden muß.

Wir ersuchen um Mitteilung seines Aufenthalts.

Wiesbaden, den 17. Dezember 1912.

37255

Der Magistrat. — Armen-Beratung.

## Amtliche Fremden-Liste der Stadt Wiesbaden.

Altermann Herford, Metropole — Andres, Fr., Andernach, Pension Elite — de Anguilar-Haupt, Fr., Düsseldorf, Astoriahotel — Augstein, Fr., Bischweiler, Pension Cornell — Auler, Freienstadt, Evang. Hospiz.

Bang, Fr., Düsseldorf, Evang. Hospiz — Bassermann, Prof., Frankfurt, Englischer Hof — Bertrand, Paris Metropole — Besser, Fr., Landau, Zum Kranz — Bodenheimer, Strassburg, Englischer Hof — Bödel, Hannover, Kuranstalt Dr. Abend — Böker, Remscheid, Bellevue — Braly m. Fr., Los Angeles, Rose, Brook, Fr., Potsdam, Pension Columbia.

Cohen, Fr., Bochum, Nassauer Hof — Cuspari m. Fr., Berlin, Metropole — Careth, Graf, Schloss Festrix Steiermark, Hospiz z. hl. Geist — Custodis, Fr., Heppenheim, Pension Elite.

Deeckers, Aachen, Wiesbadener Hof — Diedrich, Fr., Ganderkesee, Hotel Vogels.

Ehrig, Köln, Taunushotel — Erkes, Fr., Münster, Pension Norma — Ettlinger, Fr., Newyork, Rose.

Frensberg, Fr., Köln, Nassauer Hof.

Glewe, Berlin, Europäischer Hof — Grünbaum, Fr., Nassau Burghof — van Oijpen, Emmerich, Nassauer Hof.

Haus m. Fr., Rüdesheim, Burghof — Hagedorn, Niederwalluf, Rose — Hauschner m. Fam., Obernigk, Weißes Ross — Hasenclever m. Fr., Frankfurter, Bellevue — Herder, Freiburg, Nassauer Hof — Hertsch, Stuttgart, Englischer Hof — Hethey, Hattingen, Hotel Dahlheim — Hoen, Dr., Düsseldorf, Metropole.

Jurenka, Fr. m. Tochter, Oberhausen, Goldenes Kreuz.

Kamers, Fr. Dr., Woag, Metropole — Kiss, Fr., Berlin, Quisisana — Klapdohr m. Fr., Kreuznach, Wiesbadener Hof — Kläuser m. Tochter, Münch-Gladbach, Kaiserhof — Knadsch, Fr., Siegen, Grüner Wald — Kohler, Dr., Bamberg, Grüner Wald — Krauss, Grossenbul, Zum Posthorn.

Lauterbach, Reg. Rat Dr., Breslau, Metropole — Lehmann, Berlin, Nassauer Hof — v. Ligten, Amsterdam, Hotel Vogel — Lemos Fr., Frankfurt, Centralhotel.

Marx m. Fam., Mehlom, Burghof — Mastbaum, Hofheim, Wiesbadener Hof — Meier, Berlin, Wilhelma — Meyer, Rechtsanwalt Leipzig, Nassauer Hof — Morse, Fr., Newyork, Rose — Müller, Fr., Frankfurt, Erbprinz.

Neuberg Hannover, Nassauer Hof.

Ollendorff, Hamburg, Nassauer Hof.

von Poschinger, Fr., Frankfurt, Rose — Potter, Fr. m. Fr., Philadelphia Wilhelm.

Fredin von Reenen, Zeist, Nassauer Hof — Reichmann m.

Fr., Hamburg, Rose — Rettig, Berlin, Reichspost — Rothe m.

Fr., München, Reichspost — Sander, Wittstock, Reichspost — Schönemann, Heldenberg, Schwarzer Bock — Schüller, Kommerzienrat, Bochum, Nassauer Hof — Schwedler, Fr., Niederwalluf,

Rose — Simon, Biedenkopf, Stadt Biebrich — Sluiter Fr. m.

Fam., Arnhem, Quisisana — Schönher, Fr., Hersfeld, Zum goldenen Kreuz — Solon, Berlin, Nassauer Hof — Stern m. Fr., Newyork, Rose — von Stolpmagel, Thorn, Kl. Burgstr. 2.

Tamini, London, Nassauer Hof — Exz. von Tempelhoff, Wirk. Geh. Kabinettsrat m. Fr., Koburg, Villa Grandair.

Vogel, Fr. m. Tochter, Spandringen, Burghof.

Wagner, Dortmund, Nassauer Hof — Weber, München, Wiesbadener Hof — Weis, Hilchenbach, Taunushotel — Graf

Wolff-Metternich, Vinnebeck l. W., Pension Haag — Wolfsberger, Oldenburg, Wiesbadener Hof.

**AEG Metalldraht-Lampe**  
Größte Strom-Ersparnis! Stoßsicher!

# Der Landwirt in Nassau.

Blätter für Landwirtschaft, Weinbau und Genossenschaftswesen  
sowie Hauswirtschaft.

Unter Mitwirkung nassauischer  
Landwirte herausgegeben  
Gesamtausgabe 22000 Exemplare

Geschäftsstelle: Nicolasstraße 11.  
Hörnsprecher 309      Hörnsprecher 133.

Erscheint wöchentlich einmal  
am Donnerstag Morgen  
Inseritionspr. die Kolonialzelle 28 Pf.

Nr. 51.

Wiesbaden, den 19. Dezember 1912.

4. Jahrgang.

## Landwirtschaftl. Berichte.

### Die neue Feststellungs-Ordnung der Getreidepreise.

Mit dem 1. Januar 1913 wird eine neue, vom Handels- und Landwirtschaftsminister entworfene Feststellungsordnung der für staatliche Zwecke über die Preise von Weizen, Roggen, Hafer und Gerste zu erstattenden Berichte Platz greifen. Die Notierungen für andere Zwecke werden durch diese Preisfeststellungsordnung nicht verhindert. Sie bezieht sich nur auf inländisches Erzeugnis. Dem Preisbericht ist dasjenige Erzeugnis zugrunde zu legen, welches den Hauptgegenstand des Handels an der Börse oder dem Markt bildet. Dies wird in der Regel das Erzeugnis der letzten Ernte der Gegend sein, von welcher die Börse oder der Markt bestückt wird. Mit den Notierungen für neue Ernte ist bei Hafer am 1. Oktober, für die übrigen Getreidearten dann zu beginnen, wenn die neue Ernte an den Markt kommt. Die Preisberichte sollen nur auf wirklich abgeschlossenen Geschäften beruhen und sollen der Geschäftslage des Verkehrs an der Börse oder dem Markt entsprechen. Können solche Preise für eine Getreideart oder (bei Gerste) Qualität nicht festgestellt werden, so ist kein Schöngangspreis zu notieren, sondern das Fehlen eines maßgebenden Preises feinlich zu machen. Festzustellen sind Großhandelspreise für die Tonne.

Die zu notierenden Qualitäten werden, wie folgt, bestimmt: a) Für Weizen, Roggen und Hafer ist über den Preis für gute Durchschnittsqualität des jeweils gehandelten inländischen Erzeugnisses zu berichten. Der Notierung ist nicht eine eins für allemal feststehende Qualität zugrunde zu legen. Vielmehr entscheidet über die zu notierende Durchschnittsqualität der Ausfall der letzten Ernte in den Gegenden, die für die Börse, den Markt oder den Platz vorwiegend in Betracht kommen. b) Bei Gerste sind drei Qualitäten: "fein", "gut" und "mittel", zu notieren. Unter "fein" ist Braugerste, unter "gut" geringe Braugerste und gute andere Gerste (Futtergerste), unter "mittel" andere Gerste (Futtergerste) mittlerer Beschaffenheit zu verstehen. Auch hier sollen "fein", "gut" und "mittel" nicht eins für allemal feststehende Qualitäten bezeichnen, sondern nach dem Ausfall der Ernte bemessen werden. In der Regel wird die einzelne, zu notierende Qualität an dem Notierungssatz zu verschiedenen Preisen gewandelt werden sein. In dieser Halle ist nicht ein Einheitspreis (Durchschnitts- oder Mittelpunkt) zu notieren, vielmehr muss den Preisschwankungen durch Notierung eines Spannungspreises Rechnung getragen werden. Dieser Spannungspreis soll jedoch nicht sämtliche gezahlten Preise, vom höchsten bis zum niedrigsten, umfassen, sondern nur die hauptsächlich gezahlten Preise wiedergeben. Ausnahmspreise nach oben wie nach unten sind wegzulassen.

Die Großhandelsplätze, an denen die Getreidepreise festgestellt werden sollen, sind: Königsberg i. Pr., Danzig, Berlin, Stettin, Posen, Breslau, Gleiwitz, Magdeburg, Kiel, Hannover, Dortmund, Frankfurt a. M., Duisburg, Krefeld und Köln.

### Die Ernte in Hessen

stellt sich in diesem Jahre gegen das Vorjahr wie folgt: Winterweizen: 31 680 Hektar Anbaufläche (gegen 29 153 in 1911) ergaben 39 607 (gegen 63 522 Tonnen in 1911). Sommerweizen: 1152 (2119) Hektar Anbaufläche ergaben 2715 (4717)

Tonnen, Winterroggen: 73 676 (70 868) Hektar Anbaufläche ergaben 162 648 (142 981) Tonnen, Sommerroggen: 95 (176) Hektar Anbaufläche ergaben 186 (277) Tonnen, Sommergerste: 47 638 (49 969) Hektar Anbaufläche ergaben 124 201 (118 416) Tonnen, Hafer: 57 547 Tonnen, Kartoffeln: 58 153 (68 678) Hektar Anbaufläche ergaben 1 207 018 (639 248) Tonnen, davon waren erkrankt 3,1 (1,2) Proz. Klebeu: 22 229 (28 314) Hektar Anbaufläche ergaben 122 061 (97 704) Tonnen, Ruzerneben: 10 707 (10 304) Hektar Anbaufläche ergaben 69 660 (55 301) Tonnen, Wiesenheu: 93 738 (93 706) Hektar Anbaufläche ergaben 471 380 (338 125) Tonnen.

### Notierungen von Vieh- u. Fleischpreisen.

Auf dem Vieh- und Fleischmarkt hat sich die bisher geübte Praxis der Preisnotierung als unzureichend erwiesen. In Preußen sind, wie die „N. p. Corr.“ schreibt, deshalb bereits mehrere Regierungspräsidenten dazu übergegangen, amtliche wöchentliche Preisübersichten über den Einkauf von Rind- und Schweinefleisch nach dem Schlachtwicht auf dem Schlachthof und den Kleinverkauf im Laden festzustellen, um dadurch eine Darstellung der Spannung zwischen Ein- und Verkaufspreis zu gewinnen. Die Zusammenstellungen erstrecken sich zunächst auf Orte mit öffentlichen Schlachthäusern und werden als sehr wertvoll erachtet.

### Gewinnbringende Ferkelzucht.

Von Administrator Georg Meyer.\*)

Die steigende Nachfrage unserer wachsenden Bevölkerung nach Fleisch verlangt Deckung. Der Bedarf an Schweinefleisch steigt immer mehr, und aus diesem Grunde wird die Nachfrage nach Ferkeln immer größer.

Mit Ausnahme einiger Jahre bewegten sich die Preise immer innerhalb der Grenzen, die einen Gewinn beim Verkauf von Absatzferkeln sicherten. Ist die Beschafftheit der Herde besser als die der meisten anderen, so ist eine rege Nachfrage nach Ferkeln vorhanden, und dann werden auch die kleinen Tiere besser bezahlt als die durchschnittliche Marktware.

Es gilt daher, auf die Aufzucht der Ferkel ein größeres Gewicht zu legen, aber nur, wenn auch die Bedingungen hierfür gegeben sind. Ist dies nicht der Fall, dann ist alle Mühe umsonst. Zuerst gehört zu einem erfolgreichen Betrieb freier Anfang, ein trockener, warmer Stall und etwas mehr Pflege für die hochtragenden und die säugenden Muttertiere. Sind diese Bedingungen nicht zu erfüllen, so können die Verluste ganz bedeckt werden.

Welche Rasse die beste ist, das kann nicht ohne weiteres beantwortet werden, denn mit allen Rassen werden bei richtiger Wartung gute Erfolge erzielt. Zu berücksichtigen sind die Anforderungen des Marktes, damit stets ein glatter Absatz vorhanden ist. Werden schlapphohrige Schweine verlangt, so sind die einzelnen Schläge der veredelten Landschweine zu empfehlen, andererseits kann ich aus eigener Erfahrung für die Most die Kreuzung von Sauen der Edelschweine mit Berkshires aber besonders empfehlen. Diese Kreuzungsferkel (häufig geschieden) lassen sich vorsätzlich mästen und geben eine ausgesetzte Schlachtware ab. Sie dürfen aber auf keinen

\* Aus „Der Lehrmeister im Garten und Kleintierzof“, Verlag Hachmeister u. Thal in Leipzig.

Fall zur Weiterzucht benutzt werden, denn dabei gehen ihre guten Eigenschaften verloren.

Wird so die Rassenfrage durch die Abschmöglichkeiten bestimmt, so gilt es jetzt, dem Stall eine größere Aufmerksamkeit zu schenken. Trocken und warm sind die Hauptbedingungen, die an ihn gestellt werden müssen. Nässe ist für die Schweine höchst schädlich; daher muss für schnellen Abfluss der Faeces gesorgt werden, das häufige Schenken der Stallbuchen unter Verwendung großer Wassermengen ist im Interesse der Tiere zu vermeiden oder nur an sonnigen Tagen vorzunehmen, wenn die überschüssige Feuchtigkeit bald wieder verdunstet. Sonst genügt aber vollständig das scharfe Aussegen der Buchten und Gänge.

Zementbuchen sind meist kalt; deshalb werden die Wände in solchen Buchten zweckmäßig mit schwachen Holzbrettern bekleidet. Liegt die Buche noch dazu an einer Außenwand des Stalles, so muss hier die Bretterwand einige Zentimeter von der Stallwand abgerückt werden, sodass zwischen beiden eine Luftschicht bleibt. Auf diese Weise kommen die Tiere nicht mit der kalten und meist auch nassen Wand in Berührung. Zweckmäßig werden auch in kalten, massiven Buchten Holzpritschen eingelegt, welche die halbe Buche bedecken und vorne eine Leiste besitzen, die das Streustroh festhält. Die Tiere gewöhnen sich sehr schnell an diese Pritschen und liegen dann stets trocken.

Die Stalltemperatur soll 12 bis 15 Grad messen. Eine ständige Stallhaltung ist aber verwerthlich. Es muss vielmehr möglichst viel Bewegung in freier Luft als Hauptbedingung betrachtet werden, um gesunde und widerstandsfähige Tiere zu erzielen. Dabei können dann die Tiere, ihrem Triebe folgend, im Erdboden wühlen und gleichzeitig genügend Mineralstoffe aufzunehmen, deren ihr Körper reichlich bedarf, besonders wenn in stärkerem Maße Kartoffeln oder Rüben gefüttert werden, die an Nährsalzen sehr arm sind. Von der Fütterung sind Hülsenfruchtschrot und Roggen vor und nach der Geburt zu vermeiden, weil diese beiden Futtermittel stoppend wirken; die Ferkel bekommen davon leicht Lähme und Durchfall. Gerstschrot zu gleichen Teilen mit Haferflocken vermischt und etwas Weizenkleie geben zusammen mit Magermilch ein vorzügliches und die Milchabsondnung förderndes Futter. Am besten versüttet es sich, wenn es nur schwach angeseuhtet wird, damit nicht durch das Schnausen der fressenden Tiere zu viel davon verständigt. Die durch das trockene Futter bedingte gründliche Kanarbeit sichert eine bessere Verdauung und Ausnützung der Futtermittel. — Die Muttertiere müssen während der Säugezeit reichlich Futter erhalten, damit sie genügend Milch geben. Doch ist stets darauf zu achten, dass die Tiere den Trog rein ausfressen.

Die Ferkel dürfen vor der achten bis neunten Woche nicht entwöhnt werden, Ferkel, die zur Buche verwendet werden sollen, nicht vor der zehnten bis zwölften Woche. Vier bis fünf Wochen nach dem Ferkeln tritt beim Muttertier wieder die Brunft ein. Die Tiere können ohne Schaden für die Ferkel zugelassen werden; bei schwachen Säuen oder Jolchen, die viele Ferkel haben, ist es dagegen besser, wenn die erste Brunft übersprungen wird. Ein zuweilen während dieser Zeit bemerkter Durchfall bei den Ferkeln ist ohne Bedeutung und röhrt von der anderen Beschaffenheit der Muttermilch während der Brunft her. Von der zweiten Woche ab ist den kleinen Ferkeln schon Körnersfutter zu reichen, damit sie sich leicht an feste Nahrung gewöhnen.

Werden die Muttertiere und Ferkel so gehalten, wie hier beschrieben, dann entwideln sie sich zum Vorteil des Besitzers, und schlecht wachsende Tiere mit großem Kopf, eingeschnürten Schultern und stark gebogenem Rücken kommen nicht vor.

### Vorsicht bei Versüttung von Torfmelasse\*

In einer Ziegelei sind infolge Versüttung verborbener Torfmelasse in der letzten Zeit Erkrankungs- und Todesfälle bei Pferden vorgekommen. Die betreffende Melasse ist nur in dem unteren Teile der Säde verborben gewesen. Diese Säde haben offenbar längere Zeit feucht und an einem ungeeigneten Orte gestanden. Am unteren äußeren Rande derselben sind nämlich fünf bis zehn Centimeter breite, braune Streifen als Folge der Durchfeuchtung von dem nach unten gesunkenen Melassefeste. Während der obere Teil des Sa-

\*) Obige Aussführungen des lgl. Bezirkstierarztes Vogt im „Wochenblatt des Landwirtschaftlichen Vereins zu Bayern“ bringen wir zur allgemeinen Kenntnis als Mahnung zur Vorsicht. Reb.

inhalts gut erscheint, ist der unterste Teil der Säde zu haftfesten Brocken in der Größe eines Eies bis zur doppelten Hand geballt. Diese Brocken verbreiten, selbst in kleinsten Stückchen, einen stark widerwärtigen Geruch und zeigen bei Brechen, dass ihr Inneres vollständig von weichen Pilzrasen durchwuchert ist. Die Erkrankungen traten teils gleichzeitig, teils in gewissen Zeitabständen auf, je nachdem Teile der verdorbenen Melasse zur Versüttung kamen. Ein Pferd soll bereits Mitte Dezember vorigen Jahres auf der Straße sich niedergeworfen haben und unter Krämpfen nach einer Stunde verendet sein. Am 28. Dezember fand ich bei meinem ersten Besuch vor: ein Pferd mit vollständigem Mangel an Freihust und mit mäßigem Sieber (38,8 Grad Celsius, 72 Pulsschläge), ein anderes Pferd mit bereits drei Tage bestehenden, geringen Kolikerscheinungen und ebenfalls mit mäßigem Sieber (38,8 Grad Celsius, 100 Pulsschläge), ein drittes Pferd, das bereits am 20. Dezember vorigen Jahres auf der Straße sich niedergeliegt, jedoch bald wieder aufstand, mit nur geringer Freihust. Während das erste Pferd sich langsam erholt, verendete das zweite Pferd nach zeitweiliger Besserung am 5. Dezember; das dritte Pferd bekam starken Durchfall, kam aus Schwäche zu liegen und verendete am 9. Dezember. Zwei weitere Pferde sind nicht erkrankt. Die Melasseversüttung wurde seit dem 28. Dezember u. J. aufgegeben.

Wenn auch die fraglichen Pferde sich zum Teil in sehr mäßigen Nährzustande befanden, so ist doch die eigentliche Ursache der Verluste der Versüttung verdorbener Melasse auszuschreiben. Die Viehherrn sollten daher den Inhalt der Melassesäde sich genauer ansehen, da dieser infolge einer längeren und ungeeigneten Aufbewahrung der fauligen Zersetzung versalzen und dessen Versüttung schwere Verdauungsleiden hervorrufen kann.

Es mag auch darauf verwiesen werden, dass es vielleicht zweckmässiger ist, die Melasse in flüssiger Form dem Kleinfutter beizugeben.

### Der Honigprozeß in zweiter Auflage.

Aus nassauischen Imkerkreisen wird uns geschrieben:

Der große Hamburger Honigprozeß in zweiter Auflage begann in der vorletzten Woche und schloss in der letzten Woche mit dem erneuten Urteilsspruch des Vorjahres (3000 M. für den Großkaufmann Joh. Wiedmann und 1500 M. für den Inhaber der Fruchtaufzuckerfabrik von Dr. O. Follenius, Karl Frohloff, beide in Hamburg). Dagegen kam zum Nachweis des Betrugs beziehungsweise der Beihilfe zum Betrug und des Betgehens gegen das Nahrungsmittelgesetz beziehungsweise der Beihilfe diesmal noch der Nachweis des unlauteren Wettbewerbs und die Buße von 10 000 M. für den geschädigten Nebenkläger, den Besitzer des Honigwerks in Bisselshövede, Fabrikbesitzer Winkelmann. Auf den diesjährigen Prozeß waren die Honigfirmen und die Bienenzüchter von ganz Deutschland gespannt, besonders auch, aus gewissen Gründen, die nassauischen Imker.

Die aufregendsten Szenen brachte der vierte Verhandlungstag, an dem der eigentliche Entlastungszeug Zeuge der Angeklagten, der Redakteur Max Kuchenmüller aus Konstanz, verhaftet vorgeführt wurde. Seine Geheimkorrespondenz mit den Angeklagten war durch einen Geheimdetektiv entdeckt und dann polizeilich beschlagnahmt worden. Er hatte Proben aus der Firma des Nebenklägers Winkelmann zu dem Zwecke bezogen, den Honig zu zerlegen, ihn dann Chemikern vorzulegen und durch deren Analysen den Nebenkläger unschädlich zu machen.

Für die nassauischen Bienenzüchter ist hochinteressant ein Brief des verhafteten Redakteurs an den Fabrikanten Frohloff (besser bekannt unter dem von ihm gewählten Schriftstellernamen „Dr. O. Follenius - Frohloff“) vom 20. April 1900, in welchem er den Empfang von 100 M. bestätigt, die Zusendung von Befunden betreffend eine nassauische Autorität „dankend vermerkt“ und dann von seinem „Redaktionsprogramm etwas mitteilt“, wie er nämlich den in der Welt der Bienenzüchter angesehenen nassauischen Forscher „scharf zur點kweisen“ wolle usw.

So hat denn der merkwürdige Hamburger Prozeß noch ein Nachspiel in Verden, da der dortige Staatsanwalt unter dem 22. November d. J. die Anklage wegen Vergehen wider die §§ 187, 194, 196, 78 und 74 des Strafgesetzbuches vor der Strafkammer I erhoben hat, weil Kuchenmüller wider besseres Wissen wiederholt den Regierungsrat Professor Dr. Rückenack in Beziehung auf seinen Beruf und den Fabrikanten H. Winkelmann in Beziehung auf seinen Krebst

schwer geschädigt habe. Der Hassbefehl gegen den etwas unbekannt wo gewesenen Fachblattredakteur sollte „vor Bestellung der Auflageschrift“ erlassen und ausgeführt werden. Als der Viegenannte dann am Samstag vorletzter Woche in Hamburg dem Zuge entstieg, wurde der Hassbefehl vollstreckt.

Hoffen wir, daß der bienenwirtschaftlichen Fachpresse die Schmach des Beweises erspart bleibt, daß nach den Worten des Staatsanwalts der Schriftsteller Kuchenmüller „das jeder ideellen Absicht baare Bestreben“ gehabt habe, „den Honighandel Deutschlands in der Hand von Honigfältern zu monopolisieren“!

### Die Obstbaumzucht im Dillkreis.

Einen nicht geringen Maßstab für die Obstbaumzucht im Dillkreis gibt die jetzt veröffentlichte Zusammenstellung der den Gemeindelässen zugestellten Einnahmen an Gemeindeobst. 8639 M. wurden gelöst. Von den 72 Dörfern des Dillkreises haben die im Driedorf gelegenen hohen Westerwaldorte wenig oder gar keine Einnahmen an Gemeindeobst zu verzeichnen. Dies liegt aber wohl an der Anzucht der Bäume. Andere Höhenorte haben dagegen recht nennenswerte Einnahmen erzielt. Dillenburg (283 Meter über Meeresspiegel) 684 M.; Herborn (252 Meter R. N.) 391 M.; Stanzenbach (440 Meter R. N.) 690 M.; Stenderoth (362 Meter R. N.) 307 M.; Wissenbach (307 Meter R. N.) 537 M.; Tringenstein (511 Meter R. N.) 173 M.; Schönbach (516 Meter R. N.) 424 M. Insgesamt立ten die Gemeinden an Apfeln (Trierische Weinapfel, Prinzenapfel, Schafnasen, von Boskopf, Kasseler Renetien usw.) 7416 M., an Birnen 369 Mark, an Zwetschen 431 M., an Kirschen 22 M.

### Der Reichtum Kaliforniens und die Obstzüchter-Genossenschaften.\*

Seitdem John W. Marshall im Januar des Jahres 1848 das erste kalifornische Gold in einem Mühlbach entdeckte, ist Kalifornien das klassische Goldland der Erde, das Ziel der Glücksucher aus allen Weltteilen geworden. Und doch bleibt der Goldreichtum des Landes weit hinter den Schätzen zurück, die aus dem Ertrag der Landwirtschaft, namentlich des Obstbaues, gewonnen werden. Im Jahre 1910 beispielsweise wurde die Orangen- und Zitronenernte auf 32 790 000 Dollars (131 160 000 Mark) geschätzt, während der Wert des in demselben Jahre gewonnenen Goldes nur 19 715 440 Dollars (78 861 760 Mark) und die jährliche Durchschnittsgewinnung von Gold seit 1848 24 579 993 Dollars (98 310 972 Mark) beträgt.

Wenn gleich das milde Klima und die Fruchtbarkeit des kalifornischen Bodens die Entwicklung der Obstzucht ungemein begünstigen, so hätte sie doch niemals ihre gegenwärtige Höhe erreichen können ohne die tatkräftige, dauernde Wirksamkeit der Genossenschaften, in denen die Landwirte vereinigt sind. Sie wird uns in einem im Oktoberheft des „Bulletin des Institutions Economique et Sociales“ (herausgegeben vom Internationalen Landwirtschaftsinstitut) erschienenen Aufsatz geschildert. Vor der Gründung dieser Genossenschaften war die Lage der Obstzüchter eine höchst ungünstige. Durch tausende von Kilometern von den großen Verbrauchszentren am Atlantischen Ozean getrennt, lebten sie in völliger Unkenntnis über die Lage des Marktes und den Bedarf des Publikums und waren gezwungen, ihre Ware auf gut Glück zu versenden oder sich der oft wenig gewissenhaften Vermittlung von Agenten und Spekulanten anzuhören. Der drohende Nahrungsverknappung die Produzenten zum Zusammenschluß und ließ sie alle, durch Selbstsucht, Mithrauen und Interessengegensatz geschaffenen Schwierigkeiten überwinden.

Heute sind die großen kalifornischen Genossenschaften Muster in ihrer Art. In dem oben genannten Aufsatz findet sich die Beschreibung der California Fruit Growers' Exchange, die als typisches Beispiel gelten kann. Sie ist ein Verband von Genossenschaften, die über das ganze Land, bis in die entferntesten Gegenden, verteilt sind. Die kleinen Ortsvereine tun sich in District Exchanges zusammen, welche ihrerseits wieder Vertreter in der Central Exchange haben.

\* Nach dem „Bulletin des Institutions Economiques et Sociales“, herausgegeben vom Internationalen Landwirtschaftsinstitut in Rom. 3. Jahrgang, Heft 10, Oktober 1912.

Diese leitet den Obsttransport auf die Märkte nach Abgabe der Mitteilungen über die jeweilige Marktlage, welche unaufhörlich von besonderen Agenten auf telegraphischem oder telephonischem Wege übermittelt werden. Diese Agenten liegt auch die Vollstreckung der Verkäufe ob. So vollzieht sich die Verteilung der Ware streng nach dem Verhältnis der Nachfrage, mit der ruhigen Regelmäßigkeit des Blutzususses in einem gesunden Organismus. In den 7 Jahren von 1905 bis 1911 verkaufte die C. F. G. Exchange rund 30 000 000 Kisten Orangen und Zitronen für 89 500 000 Dollars (358 Mill. M.).

Vor dreißig Jahren beschränkte sich die Orangenaustrahlung aus Kalifornien auf einige Tausend Wagenladungen, heute zählt sie deren zehntausende. Die Mitglieder der Genossenschaften können stolz auf diesen Erfolg sein, zu dem sie den Anstoß gegeben haben.

### Holzwert unserer Obstbäume.

Das wertvollste Holz liefern, wie bekannt, die Walnussbäume, dasselbe ist zur Ausarbeitung von feinen Möbeln, Gewerbeschäften sehr gesucht. 50jährige Walnussbäume, die mit 150 M. bezahlt worden sind, sind keine Seltenheit. Beim Walnussbaum rechnet man durchschnittlich im Jahre 1 M. Wert für Holzwuchs. Mit Rücksicht auf die Genügsamkeit des Walnussbaumes, seine reichen Erträge, namentlich aber in Betracht seines großen Holzwertes ist die vermehrte Ansplanzung dieser wertvollen Baumart sehr zu empfehlen, besonders, da viele Baumbesitzer sich wegen des hohen Preises des Holzes verleiten ließen, Nussbäume im besten Erwerbsalter umzubauen.

Das Holz des Apfelbaumes ist ausgezeichnet geeignet zu seinen Drechslerarbeiten. Seiner großen Festigkeit wegen wird es von den Mechanikern sehr geschätzt. Mit großem Vorteil verarbeitet man es zu Kammrädern, da es sich durch große Festigkeit und Dauerhaftigkeit auszeichnet. Auch zur Herstellung von Obstpressen, wozu man nur sehr hartes Holz verwenden kann, benutzt man mit Vorliebe und mit großem Vorteil Holz von Apfelbäumen.

Das Holz des Birnbaumes steht dem Holz des Apfelbaumes, sowohl was Dauerhaftigkeit als auch Güte anbelangt, etwas nach. Mit großem Nutzen wird es zu Reisschienen und Winkeln usw. benutzt, da es den Vorteil besitzt, sich nicht zu ziehen und zu werfen wie andere Holzarten, wenn sie der Lust ausgesetzt werden. Es dient ferner als Ersatz von Buchsbaumholz und als Nachahmung des wertvollen Ebenholzes.

Das Holz von älteren Kirschbäumen wird in der Tischlerei benutzt als Ersatz und zur Nachahmung des wertvollen und seltenen Mahagoniholzes. Es läßt sich besonders leicht polieren und nimmt dabei eine sehr schöne Farbe an.

Das Quittenholz ist außerordentlich hart und wird daher gern zu seinen Tischlerarbeiten und zur Herstellung von seinem Nähwerk benutzt.

Das Holz der Zwetschen- und Pfauenbäume dient hauptsächlich zur Herstellung von technischen Geräten, wie Abfüllkannen, Hefte für Küchenmesser usw.

Das Pfirsichholz wird wegen seiner schönen Farbe und seinen sogenannten schönen Flammungen für feinere Tischlerarbeiten benutzt.

Der Winter ist die geeignete Zeit, Bäume, die nicht mehr tragen, oder sonst zu wünschen übrig lassen, auszuholzen. Man bedenke auch, daß, wenn man einen solchen Baum noch einige Jahre stehen läßt, man doch keinen besonderen Nutzen mehr hat, daß aber der Holzwert in dieser Zeit sich beträchtlich vermindern kann. Man beseitige deshalb solche Bäume rechtzeitig und verwende das Holz noch so gut wie möglich. Ab.

### Vom Wundfieber der Pflanzen.

Es ist eine alte Streitfrage der Botaniker, ob bei den Pflanzen nach Verletzungen ein Wundfieber austritt, wie man es bei den Tieren kennt. Der Pflanzenphysiologe Pfeiffer hat sich dieser Frage zuerst zugewandt, sein Schüler Richards hat ausführliche Untersuchungen darüber ange stellt, und nach deren Ergebnissen ergibt sich bei Kartoffeln, Zwiebeln, Gurken und anderen Pflanzen, die mechanisch verletzt werden, eine wirkliche Fieberkurve, wenn man die Atmung und die Temperatur der Pflanze aufzeichnet. Im Königsberger botanischen Institut hat sich nun neuerdings Harry Thieffen der Frage nach dem Wundfieber der Pflanzen zugewandt, und seine Ergebnisse weichen nach dem Berichte der „Naturwissenschaftlichen Zeitschrift“ von den

früheren etwas ab. Thiesen hat zwar bestätigen können, daß die Pflanzen ein Wundfeuer haben, aber dieses Wundfeuer ist eine verwickeltere Erscheinung, als man bislang annahm. Thiesen verwendete als Meßinstrumente äußerst empfindliche Thermenadeln. Zwei Exemplare des Versuchsstückes, etwa Kartoffeln, in die je eine Thermenadel einen Centimeter tief eingeführt war, lagen unter einer Gläsglocke. Die Luft unter der Glöde wurde durch Wasser feucht erhalten. Sobald ein vollständiger Temperaturausgleich eingetreten war, wurde bei dem kurz aufleuchtenden Lichte einer elektrischen Taschenlampe an der einen Kartoffel ein Schnitt in 2 bis 8 Millimeter Entfernung von der Nadel geführt, der ein Stück der Kartoffel glatt abtrennte. Unmittelbar danach wurde die erste Ableitung vorgenommen, der weitere in kurzen Zwischenräumen folgten. Die Temperatur der verwundeten Pflanze stieg und unmittelbar neben der Wunde stieg sie am meisten. Nach  $\frac{1}{4}$  bis  $2\frac{1}{2}$  Stunden war gewöhnlich das Temperaturmaximum erreicht. Allerdings war der Temperaturzuwachs stemmlich gering

(0,04 Grad Celsius im Durchschnitt), während Richards eine Erhöhung von 0,26 Grad durchschnittlich gefunden hatte. Bei Kartoffeln trat gleichzeitig mit dem Temperaturmaximum das Maximum der Atmungstätigkeit ein, während bei anderen Pflanzen (Aepfeln, Rüben, Nettigen) das Atmungsmaximum erst bedeutend später eintrat. Die Temperaturerhöhung kann demnach nicht durch die Steigerung der Atmung allein hervorgerufen worden sein, und die beobachtete Erscheinung ist also nicht ein bloßes Wundfeuer.

Thiesen verglich die lebenden Pflanzen mit anderen, die durch Hitze, Kälte oder Chloroform getötet worden waren, und auch bei diesen stieg nach der Verlebung die Temperatur, wenn das Maximum auch nicht so hoch lag, wie bei den lebenden. Vermutlich handelt es sich hierbei um eine Enzymwirkung: die Verwundung steigert die Tätigkeit der Enzyme.

Das vorläufige Ergebnis lautet also, daß „Wundfeuer“ ist keine einheitliche Erscheinung und muß daher zur endgültigen Lösung des Problems noch weiter untersucht werden.

### Ergebnisse der Viehzählung in Nassau.

| Orte                                   | Gehöfte  | Viehhaltende Haushalte | Pferde      | Esel | Rindvieh  | Schafe    | Schweine  | Ziegen    | Gebierge    | Bienenstände |
|--|--|------------------------|-------------|------|-----------|-----------|-----------|-----------|-------------|--------------|
| Wiesbaden-Stadt . . . . .              | —  | —                      | 1811 (1875) | ♦    | 269 (302) | 23 (179)  | 522 (480) | 224 (250) | 7708 (6264) | 235 (227)    |
| Wehen . . . . .                        | 205 (201)  | 181 (159)              | 53 (55)     | —    | 374 (355) | 121 (120) | 302 (452) | 158       | 1729        | 47           |
| Cronberg . . . . .                     | 521  | 224                    | 91 (95)     | ●    | 225 (209) | 8 (31)    | 238 (186) | 174       | 1436        | 72           |
| Königstein . . . . .                   | —  | —                      | 110         | 4    | 48        | 5         | 93        | 60        | 1260        | 48           |
| Edersheim . . . . .                    | —  | —                      | 41 (43)     | —    | 158 (135) | 1         | 236 (203) | —         | —           | —            |
| Kölsheim . . . . .                     | —  | —                      | 107 (103)   | 1    | 238 (281) | 2 (1)     | 354 (472) | 183 (326) | 2484 (2446) | 2            |
| Kellheim . . . . .                     | —  | —                      | 72 (70)     | —    | 132 (114) | —         | 269 (214) | —         | —           | —            |
| Sindlingen . . . . .                   | —  | —                      | 127 (176)   | —    | 177 (161) | —         | 392 (401) | 281       | 2968        | —            |
| Nied . . . . .                         | —  | —                      | 49 (44)     | —    | 79 (82)   | —         | 175 (150) | —         | 2381        | —            |
| Schwanheim . . . . .                   | —  | —                      | 173 (167)   | —    | 286 (276) | 504 (628) | 466 (407) | —         | —           | —            |
| Okriftel . . . . .                     | —  | —                      | 64 (62)     | —    | 169 (161) | —         | 381 (413) | —         | —           | —            |
| Caub . . . . .                         | 239  | 115                    | 13 (12)     | 2    | 14 (13)   | —         | 53 (58)   | 112       | 311         | 63           |
| Braubach . . . . .                     | 386 (379)  | 201                    | 41 (45)     | 5    | 135 (138) | 1 (4)     | 154 (156) | 163 (132) | 933 (646)   | 24 (10)      |
| Overlahnstein . . . . .                | 837  | 393                    | 99          | 1    | 309       | 79        | 447       | 211       | 2910        | 81           |
| Els . . . . .                          | 522  | 431                    | 33          | —    | 562       | 250       | 574       | 527       | 3088        | 37           |
| Ginghofen . . . . .                    | 217  | 209                    | 80 (78)     | —    | 808 (793) | 231 (240) | 938 (971) | 152       | 2638        | 57           |
| Niedenkorf . . . . .                   | —  | —                      | 68          | —    | 316       | 4         | 451       | 402       | 2358        | 77           |
| Ehringshausen . . . . .                | 1422   | 1378                   | 147         | —    | 3651      | 521       | 3424      | 844       | 15739       | 220          |
| (Bürgermeisteramt mit 12 Ortschaften.) | ♦ Wiesbaden (Stadt 10 Esel und 1 Maulesel);<br>● Cronberg 3 Esel und 1 Maulesel. |                        |             |      |           |           |           |           |             |              |

(Die einklammerten Zahlen bedeuten die Ergebnisse der letzten Zählung.)

### Anzeigenteil.

#### Winterarbeit für Landwirte.

Haben Sie Sand oder Kies, so fertigen Sie als Nebenbeschäftigung Mauersteine, Dachziegel, Rohre, Hohlblöcke etc. an. Kostenlose Auskunfterteilt

**Berbet-Maschinenbau G. m. b. H.**  
Halle a. S., Turmstrasse 158.

Ein Ideallutter für Küken ist das feine, splitterfreie Knochen-Schrot aus frischen Knochen wie solches allein erzeugt wird von der vollkommensten leistungs-fähigsten Knochen- und Universal-Mahlmaschine „Heureka“

D. R. P. 206228 u. 217638. System Mohs. Viele Auslandspatente. Höchste Auszeichnungen, u. a.: Gr. silb. Denkmünze der D. L. G. Hamburg 1910. Verkauf in den ersten zwei Jahren über 20000 Stück. Man verlangt Prospekt u. freiwillige Urteile kostenlos.

**Jonitzer Gasapparate- u. Maschinenfabrik, G. m. b. H.**  
Jonitz bei Dessau (33).

Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt: B. G. Eisenberger, für den Inseraten Teil: Paul Lange, Druck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt G. m. b. H. sämtlich in Wiesbaden.

#### To verkaufen.

Ein kräftiges, 12jähriges Arbeitspferd, sowie ein 18 Monate altes Simmentaler Bulle, bei Peter Schmidt, Hammer in Höhe bei Oberfelters, Post und Bahnhofstation Niederfelters.

Eine frischmellende schwere Kuh mit oder ohne Kalb, oder eine leichte Kuh, im April kalbend, bei Becker, Wiesbaden, Bleichstraße 43.

Eine frischmellende Färbkuh bei Johann Wilhelm in Niederhausen.

Eine Kuh, Ende dieses Monats kalbend, bei Ga. Dinges in Breitenthal, Post Oppstein.

Zwei fruchtfähige Eber, Meisenerrasse, bei Bädermeister Heinr. Bohrmann in Breidenheim 124.

#### To kaufen gesucht.

Ein 10—12 Monate alter Bruchbulle, Simmentaler Rasse. Angebote mit Preisangabe an Bullenhalter Heinrich Quint in Dahn (Taunus), Post dasselbe, erbeten.

Zwei nassauische Legebülbner, diesjährige Frühbrut. Angebote an Christian Schmidt 8. in Bieber bei Rodheim a. d. erbeten.

**Dreschmaschinen und Göpelwerke, Keltern und Futterschneidemaschinen** in jeder Größe und Ausführung zu billigsten Preisen.

**Simon Goldschmidt & C. Michel, Idstein i. T.** Landwirtschaft Maschinen u. Reparaturwerkstatt. Teleph. Nr. 40.